

## Der kleine Hase

Als die Hasen noch sprechen konnten gab es eine Schranke, die auch einmal ein Hase war. Kurz nach der Geburt der Hasenbabys wurde sie verwandelt. Doch das Sprechen verlor sie nicht. Die Hasen nannten sie immer noch „Mami“. Die kleinen Hasen lernten auf der Mutter Balancieren. Eines Tages, als Thomas über die Mutter balancierte, kam ein Autofahrer. Er bediente die Mutter-Schranke und Thomas fiel von der Mutter. Ängstlich fuhr er auf dem Auto mit. Langsam rutschte er vorne die Scheibe herunter und sah, dass darin der böse Zauberer, der die Mutter in eine Schranke verzaubert hatte, saß. Der kleine Hase schlich sich durch den offenen Fensterspalt herein. Aufgeregt lief er zwischen den Zaubertränken, die im Auto standen, herum und fand, was er suchte: „Ich habe ihn,“ flüsterte er leise obwohl es keinen richtig netten Gesprächspartner gab. Der Hase ging leise zum Zauberer, der ein Adler war und sagte ihm: „Ich weiß, wo es ganz viele leckere Hasen gibt.“ Bei sich plante er: „Ich warne sie dann, dass sie dann alle auf die Zauberwiese rennen. Wenn der Adler betritt, bekommt er die echte Gestalt zurück.“ Thomas wusste nicht, was das für eine Gestalt war, er wusste nur, dass es ein friedliches Tier war. Der Adler glotzte ihn ungläubig an. „Stimmt das?“, fragte er verdutzt. „Ja, ich zeige es dir, wenn ich diesen Trank hier bekomme“, sagte er und zeigte auf den Zaubertrank, der die Mutter wieder in einen Hasen verwandeln sollte. Der Adler gab ihm aus Versehen eine falsche Flasche. Der Hase erklärte ihm den Weg zu ihm nach Hause, nahm den Trank und sagte kurz bevor sie da waren: „Lass uns eine Pause machen.“ Der Adler willigte ein und parkte. Schnell hoppelte Thomas aus dem Auto heraus und raste zur Mutter. Er erzählte ihr alles, gab ihr schnell den Trank und warnte die Geschwister. Kurz danach verwandelte sich die Mutter in einen Adler. Der Hase wusste plötzlich, dass der Zauberer ihm aus Versehen den falschen Trank gegeben hatte. Er nahm es ihm übel, aber die Mutter nicht. Ihr gefiel es, ein Adler zu sein. Außerdem konnte sie mit den Kindern auf dem Rücken fliegen. Vor Freude wackelte Thomas mit den Ohren, denn er war noch nie so hoch oben gewesen. Plötzlich hob er ab und dieses Gefühl ist nicht zu beschreiben. Aufgeregt rief er zur Mutter, die unter ihm flog: „Ich kann es auch, ich kann auch fliegen.“ Vor Freude wusste die Mutter nicht, was sie sagen sollte. Doch nach ein paar Stunden jubelte sie auf. Inzwischen wollte der Zauberer die Hasen fangen. Mit einem Zeh betrat er die Zauberwiese. Der Adler bemerkte, dass er eigentlich ein Hase war und sprang mit voller Wucht auf die Wiese. Er verlor die Zauberkraft und er war auch nicht mehr böse. Die Hasen bemerkten schnell, dass er auch nur verwandelt war, denn sie sahen, dass es Onkel Fritz, der Hase war. Sie waren alle froh, dass es gut gegangen war. Thomas war am glücklichsten. Er freute sich am allermeisten, dass er die Mutter wiederhatte.

## In der Teetasse

Am Montagabend war Julias Mutter noch sehr spät eingeladen. Also durfte Julia bei uns übernachten. Als wir dann am nächsten Morgen am Tisch saßen, geschah etwas Unerwartetes. Ich rührte im Tee herum und wurde hereingezogen. Julia und die Maus, die bei mir im Zimmer immer nagte, versuchten mich rauszuziehen. Doch sie wurden mit hineingezogen. Wir schrumpften oder die Teetasse wurde größer, auf jeden Fall passten wir so hinein, dass die Teetasse für uns mindestens zehn Meilen breit und sechs Meilen hoch war. Julia und ich landeten im Tee, die Maus auf meinem Kopf. Wir schwammen etwas herum und suchten den Löffel. Den hatte ich nämlich nicht herausgeholt. Plötzlich sah Julia eine Insel mit Häusern und rief uns zu: „Kommt mal her, ich habe zwar nicht den Löffel gefunden, aber eine Insel mit Häuschen.“ Die Maus merkte, dass ich nicht mehr konnte und sagte: „Du hast mich so lang getragen, jetzt trage ich dich.“ Und – schwupp – war die Maus unter mir, um mich zu tragen, denn sie war die stärkste Maus der Welt. Wir waren schnell am Ufer. Es war eine wunderschöne Insel. Sie glänzte in Gold und darauf standen kleine Häuschen. Keines hatte die gleiche Farbe. Julia war schon lange an Land und redete mit einem komisch gekleideten Mann, der mindestens fünfzig Zentimeter lange Haare hatte. Er sagte, dass man etwas ganz Großes machen müsste, sonst kommt niemand wieder von hier weg, erklärte Julia uns. Wir rannten los, um zu fragen, was wir hier Großes tun konnten. Julia sah einen anderen Menschen, es war eine Frau. Meine Maus fragte: „Was muss man tun, um etwas ganz Tolles zu machen, wissen Sie das überhaupt?“ „Natürlich weiß ich es, denn auf dem Schwarzen Felsen steht die Burg des Zauberers. Aber lass und darüber nicht reden. Wisst ihr schon, was in der Zeitung steht, blablabla...“ Gelangweilt von dem Gequatsche der Frau schlichen wir uns weg. Wir rannten den Weg entlang und fuhren mit dem Boot zum Schwarzen Felsen. Wir schlichen uns in das Schloss. Plötzlich stand der böse Zauberer vor uns und schrie: „Hilfe! Eine Maus, ich hasse Mäuse, nimm sofort die Maus weg.“ Die Maus ging auf den Zauberer los. Doch plötzlich zog er eine Flasche aus der Tasche und brüllte: „Hiermit kann ich euch versteinern.“ Die Maus rannte trotzdem weiter. Als der Zauberer die Maus versteinern wollte, sprang sie weg und der Zauberer versteinerte sich selbst. Das Schloss und der Felsen löste sich auf, wir landeten im Wasser. Plötzlich erschien der Löffel, wir kletterten hoch und landeten in der Schule. Ich schaute auf die Uhr und merkte, dass hier oben die Zeit nicht vergangen war. Julia sagte lachend: „Ich glaube, die Frau redet immer noch, wenn ihr niemand den Mund zugehalten hat.“

In der Schule sollten wir eine Geschichte schreiben, das war nicht schwer, denn wir schrieben das Erlebnis vom Morgen auf.